

Lehmann, Hartmut: Säkularisierung. Der europäische Sonderweg in Sachen Religion. Wallstein-Verlag: Göttingen 2004, 171 S.

Der Göttinger Historiker macht auf einen grundlegenden Widerspruch in unserer Wahrnehmung aufmerksam: Während wir gewöhnlich die religiöse Renaissance in den islamischen Gesellschaften Asiens und Afrikas sowie in den USA suchen, weist er für Europa einen Sonderweg aus, der dem kulturgeschichtlichen Pluralismus, den Einflüssen des Politischen und den Modernisierungstrends geschuldet ist. Dabei seien bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts hinein die Themen Theologie, Kirche und Frömmigkeit seit der Reformation kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Erst zwanzig Jahre später habe sich die Situation allmählich verändert, bis sie heute geradezu einen Boom erlebe, für den Autoren wie Michael N. Ebertz, Martin Riesebrodt, Friedrich Wilhelm Graf, Gerhard Besier und andere stehen. Hinzugefügt sei für die USA Rainer Prätorius, der bei Lehmann unerwähnt bleibt. Zu den Kennzeichen des neuen Interesses gehört die wissenschaftliche Bezeugung eines umfassenden Bedarfs an harten religiösen Wahrheiten, die die Institutionen des Kirchenchristentums nicht bieten wollen oder können. Der Hinweis auf Jürgen Habermas' Dankrede für die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2001 darf nicht fehlen.

Es ist für Lehmann eine offene Frage, „ob die Säkularisierung“ – ein definitorisch zu höchster Differenzierung veranlassender Sammelbegriff, den Lehmann an verschiedenen Stellen immer von neuem einer Bestimmung zuführen will – „nur eine vorübergehende Phase in der Geschichte Europas darstellt“ und die vielbeklagte sogenannte Entchristlichung der Öffentlichkeit weiter voranschreitet. Der Autor zeigt sich skeptisch und unterstreicht das große Bedürfnis nach wertegebundener Orientierung. Andererseits bekundet er seine Abneigung, Personen und Gruppen, die sich als „wiedergeboren“ bezeichnen, durchgängig zur Kategorie der Fundamentalisten zu rechnen. Ebenso falsch wäre es, fährt er fort, in ihnen ein Gefahrenpotential für die Demokratie in Europa zu vermuten; ein positives Verhältnis zum Gewaltansatz lässt sich nur an den Rändern nachweisen.

Gleichwohl vermeidet der Autor vielfach eindeutige Antworten und verweist darauf, dass seine empirisch gestützten Informationen für „eine detaillierte religiöse Topographie“ nicht ausreichen, und zieht stattdessen die Aneinanderreihung weiterführender Fragen vor. Erst wenn die wissenschaftlichen Voraussetzungen erfüllt seien, werde es möglich, die komplexen Prozesse der Erneuerung von Religion zu beurteilen, und erst dann könne „das Konzept [von der] Rückkehr der Religionen als ein adäquates Gegengewicht zum Konzept der Säkularisierung angesehen werden“. Die Einbeziehung von Phänomenen der religiösen Revitalisierung im Zuge der Entkolonialisierung in der „Dritten Welt“ kommt bei ihm praktisch nicht vor; da fällt Lehmann hinter seine Zusage zurück. Sein Hauptaugenmerk liegt bei den USA und in Europa auf deutschen, in beiden Fällen protestantisch geprägten Verläufen.

Es ist dem Wiederabdruck verstreuter Essays zuzuschreiben, dass – wie Lehmann einräumt – diese Sammlung manche Überschneidungen und Wiederholungen enthält. Dass auf sie nicht verzichtet worden ist, erklärt der Autor mit der Komplexität des gewählten Themas. Gleichwohl muss die Frage erlaubt sein, was längliche Betrachtungen über die Säkularisierungsschübe seit der Französischen Revolution und dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 – zumal wenn sie unter regionalen Gesichtspunkten (Beispiel Oberschwaben) analytisch betrachtet werden – für die Prozesse des rasanten sozialen, technologischen und politischen Wandels im 20. Jahrhundert austragen können. Da wäre bisweilen für den Leser weniger mehr gewesen.

Reiner Bernstein